

16 40

KANSALLISKIRJASTO
NATIONALBIBLIOTEKET

Johann Albrecht von Korff

*Ein kurländischer Büchersammler
und seine Bibliothek – Kaiserliches
Geschenk an die Universität Helsinki*



Esko Häkli

Johann Albrecht von Korff. Ein kurländischer Büchersammler und seine Bibliothek – Kaiserliches Geschenk an die Universität Helsinki

Von Esko Häkli

Im Dezember 1832 und Januar 1833 wurden 210 Körbe mit Büchern aus St. Petersburg mit Karawanen von Schlitten nach Helsinki verfrachtet. Die etwa 24 000 Bände stammten aus dem berühmten Marmorpalast in St. Petersburg und wurden mit gnädiger Erlaubnis des Zaren an die Kaiserliche Alexander-Universität in Helsinki als Geschenk überreicht.¹ Diese Schenkung war mehr als willkommen. Einige Jahre vorher, im Herbst 1827, war die ganze Stadtmitte von Turku, dem Gründungsort der Universität, vom Feuer zerstört worden. Nicht einmal die Bibliothek wurde verschont. Als die Universität 1828 nach Helsinki verlegt wurde, musste die Bibliothek dort wiederaufgebaut werden.

Die umfangreiche Petersburger Buchspende enthielt Bücher aus zwei verschiedenen Bibliotheken. Die eine, bestehend aus etwa 2 600 Bänden, war die ursprüngliche Bibliothek des Marmorpalasts, *Bibliothèque du Palais de Marbre*. Die andere, beinahe zehnmal größere, war *La Grande Bibliothèque de Constantin Paulowitsch*, die jetzt im Fokus unseres Interesses steht.

Laut bekannten Buchhistorikern, wie Arne Jörgensen und Niina Vorobjova, bestand die Bibliothek von Konstantin Pavlovic beinahe ausschließlich aus der Privatbibliothek von Baron Johann Albrecht von Korff, die Katharina II für ihren Sohn, den späteren Zaren Paul I, gekauft hatte. Die Bibliothek war größtenteils in Kopenhagen aufgebaut worden und wurde nach Korffs Tod 1766 nach St. Petersburg geholt. Weil das Schloss in Gattjina Paul erst 1783 zur Verfügung stand, wurde die Bibliothek wahrscheinlich in Pauls gerade fertiggestellter Residenz auf Kamennyi Ostrow in St. Petersburg aufgestellt. Nachdem Paul 1801 ermordet wurde, ging die Bibliothek weiter an seinen Sohn Konstantin und wurde nach der Erbschaftsregelung in den Marmorpalast verlagert. Anfangs soll Paul sich für die Bibliothek sehr interessiert haben, bald aber traten seine militärischen Interessen in den Vordergrund. Vielleicht muss hier erwähnt werden, dass das literarische Leben während Pauls Regierungszeit im Allgemeinen benachteiligt wurde. U. a. ließ er die Einfuhr ausländischer Literatur verbieten und die Buchhandlungen im ganzen Reich schließen.

Pauls Sohn Konstantin war für Bücher dermaßen begeistert, dass er vielleicht bis zu 10 000 Bänden aus der Korffschen Bibliothek in seine Bibliothek in Strelna überführen ließ. Nach den ersten Jahren kümmerte er sich jedoch nicht mehr um die Korffsche Bibliothek, die nach seinen Begriffen allzu wissenschaftlich war, sondern konzentrierte sich auf seine anderen

¹ Einen Überblick über die großen Buchspenden aus St Petersburg gibt Arne Jörgensen in seinem Werk *Universitetsbiblioteket i Helsingfors 1827-1848*. Helsingfors 1930. Nachdruck. Helsingfors 1980. (Helsingfors universitetsbiblioteks skrifter, XIV u. 44).

Bibliotheken und besonders seine militärhistorischen Sammlungen. Schließlich, während seines langen Aufenthalts als Generalgouverneur (Vizekönig) in Polen (1822–1831), interessierte er sich mehr für die Schlossbibliotheken in Belvedere und Brühl.

Nach Konstantins Tod 1831 wurde der Marmorpalast von seinem unehelichen Sohn Rittmeister Paul Alexandrow geerbt. Auch er war offensichtlich an Büchern interessiert, hatte aber mehrere Bibliotheken geerbt, auch die Bibliothek im Konstantinpalast in Strelna. Deshalb scheint es, dass er die Bibliotheken im Marmorpalast loswerden wollte. Einiges überführte er offensichtlich in seine Bibliothek in Strelna. Und die gesamte juristische Literatur, etwa 3000 Bände samt 20 Bände Handschriften, meistens Abschriften von Dokumenten des 17. und 18. Jh. zur Geschichte Estlands, Livlands und Kurlands, ließ er aussondern und der Universität Dorpat schenken.² Den übriggebliebenen Hauptteil der Bibliothek, etwa 21 700 Bände, beschloss er an die Universität Helsinki zu übergeben.

Mit Hilfe der Kataloge der Korffschen Bibliothek kommt man zu dem Schluss, dass die Bibliothek nach den allerersten Jahren in Pauls Besitz kaum mehr vermehrt wurde. Eher das Gegenteil war der Fall: Bücher wurden weggegeben. Dies bestätigt die Annahme, dass die Bibliothek, die Paul Alexandrow geerbt hatte, mit einigen wenigen Ausnahmen aus dem Rest der Bibliothek von Korff bestand, die ursprünglich nicht weniger als 36 000 Bände umfasst hatte. Diese Meinung wird u. a. von dem finnischen Buchhistoriker Arne Jörgensen und der Dorpater Buchhistorikerin Niina Vorobjova vertreten.

Als Bibliothekar hatte Konstantin einen Nikolaus Schmidt, der in Wiburg (Finnland) geboren war und seine Jahre im Ruhestand wieder in Wiburg verbrachte. Es liegt nahe zu vermuten, dass er es war, der Paul Alexandrow angeregt hatte, die Bücher gerade nach Dorpat und Helsinki zu verschenken. Schmidt hatte in Dorpat Rechtswissenschaften studiert und kannte somit die dortigen Bibliotheksverhältnisse aus eigener Erfahrung. Mit Finnland war er durch Verwandtschaften verbunden. Entscheidend für den Beschluss, den Hauptteil der Bibliothek der Universität Helsinki zu schenken, soll doch der Staatssekretär und stellvertretende Kanzler der Universität, Graf Robert Henrik Rehbinder gewesen sein.³

Trotz seiner Einmaligkeit war das Alexandrowsche Geschenk nur ein Ereignis unter den vielen Bücherschenkungen, welche die Alexander-Universität in ihren ersten Jahrzehnten in Helsinki erhielt. In den höchsten Kreisen in St. Petersburg empfand man viel Wohlwollen für die Universität, die ihre ursprüngliche Bibliothek verloren hatte. Nicht einmal die politischen Spannungen wegen des polnischen Aufstandes, die auch in Helsinki, besonders unter den Studenten der Universität, spürbar waren, hatten dieses Verhältnis beeinträchtigt.⁴

² Niina Vorobjova, *Keisrikojast Tartu Raamatuvaramusse. Vom Zarenhof in die Tartuer Bücherschätze*. Ausstellung in der Universitätsbibliothek Tartu Dezember 1995–März 1996. Tartu 1995. 104 S.

³ Siehe z.B.: Matti Klinge, *Eine nordische Universität. Die Universität Helsinki 1640–1990*. Helsinki 1992. S. 302–303.

⁴ Außer den russischen Pflichtexemplaren (1827–1917) besitzt die Bibliothek (heute die Finnische Nationalbibliothek) reiche Bestände älterer Literatur auch in Bezug auf die baltischen Länder. Siehe z.B.: Esko Häkli, *Ältere Bestände aus Lettland in der Universitätsbibliothek Helsinki. Quellen für die Forschung und zugleich Forschungsaufgabe. – Bibliotheca publica Civitas Lubecensis. Mare Baltica Bibliothek – Hansestadt –*

Als Schmidt in Helsinki die Schenkung persönlich überreichte, zeigten sowohl die Bibliothek als auch die Universität ihm auch offiziell ihre Dankbarkeit, in Anwesenheit der höchsten Leitung der Universität, der öffentlichen Verwaltung und des Militärs. Selbstverständlich waren auch die Professoren dabei.⁵

Johann Albrecht von Korff

Wer war dieser Baron Johann Albrecht von Korff, der eine für die damaligen Verhältnissen so umfangreiche Bibliothek hatte aufbauen können? Ja, er kam aus Kurland und gehörte zu einer alten aber weniger begüterten baltendeutschen Adelsfamilie. Geboren war er am 30.

November 1697 im Schloss Rengenhof (Renges muiža) im jetzigen Zebrene in der Gemeinde Dobele. Verstorben ist er am 7. April 1766 in Kopenhagen.⁶

Neben den Herzögen war Johann Albrecht von Korff vielleicht der bemerkenswerteste kurländische Büchersammler, obwohl er seine Bibliothek nicht in Kurland aufgebaut und sie auch nie ihren Standort in Kurland gehabt hatte.⁷ Nach dem Studium an der Universität Jena kehrte er nach Kurland zurück und wurde zum Kammerjunker der Herzogin Anna Iwanowna berufen, die als Witwe des Herzogs Friedrich Wilhelm Kettler vom 1710 bis 1730 in Kurland regierte.

Nachdem der livländische Ordensstaat 1561 säkularisiert wurde, entstand das autonome Herzogtum Kurland, das unter polnischer Lehensherrschaft stand und Mitau (Jelgava) als seine Hauptstadt hatte. Unmittelbar nach der Besetzung Livlands und Estlands durch Russland im Jahre 1710 gerät das Herzogtum unter russischem Einfluss. Anna Iwanowna, Nichte Peters des Großen, wurde im Jahr 1730 zur Zarin Russlands gewählt. Im Jahr danach besetzte Russland Kurland und erklärte, dass es das Herzogtum beschützen werde. Davon unabhängig blieb Kurland bis 1795 polnisches Lehen.

Zusammen mit Anna Iwanowna siedelte Korff nach St. Petersburg um. Dort umgab sich Anna mit ihren deutschstämmigen kurländischen Getreuen, die die wichtigsten Stellen besetzten und sich in der Praxis um die Regierungsgeschäfte kümmerten. Obwohl Korff keineswegs der

Ostseeraum. Festschrift für Dr. Jörg Fligge. Hrsg. von Robert Schweitzer und Bernd Dohrendorf. Lübeck 2005. (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Lübeck. Dritte Reihe. Bd. 50.) S. 19–43. Die große Schenkung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ist in dem folgenden Katalog erschlossen worden: *Collections donated by the Academy of Sciences of St Petersburg to the Alexander University of Finland in 1829.* An annotated catalogue compiled by Sirkka Havu and Irina Lebedeva. Helsinki 1997. (Publications of the Helsinki University Library, 61.) 813 S.

⁵ Helsingfors tidningar nr 15, 20.2.1833.

⁶ *Baltisches Biographisches Lexikon digital.* <http://www.bbl-digital.de/eintrag/Korff-Johann-Albrecht-%28Bar.%29-v.-1677-1766/>; Johann Friedrich Recke u. Karl Eduard Napiersky, *Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Ehstland und Kurland.* Bd. 2. Mitau 1829. S. 499-501. http://personen.digitale-sammlungen.de/baltlex/Blatt_bsb00000341_00501.html?prozent=; *Russkij biografičeskij slovar.* Bd. 9. St. Peterburg 1903. S. 277–282.

⁷ In den Beständen der Finnischen Nationalbibliothek findet man auch Bücher mit einer anderen Provenienz, die in Kurland gesammelt sind, und zwar 900 Bände aus der Bibliothek der Herzöge Kurlands. Diese Bibliothek hatte Anna Iwanowna 1714 an Peter I verschenkt, der sie offensichtlich an die neue Akademie der Wissenschaften weitergegeben hatte. Als die Akademie 1829 eine Schenkung an die Kaiserliche Universität in Helsinki machte, kamen diese Bände nach Helsinki. Siehe Havu und Lebedeva 1997, S. 23–164.

hervorragendste unter ihnen war, wurde er 1734 zum „Hauptkommandeur“, also zum Stellvertretenden Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, ernannt.⁸ Dank seiner Begabung, wie auch wegen seiner in Russland ungewöhnlichen Lateinkenntnisse, genoss er den Ruf eines Gelehrten, aber besonders dank seiner sozialen Fähigkeiten und seiner Raffinesse wurde er hochgeschätzt und war sogar beliebt. Auf viele Weise hat er wissenschaftliche Vorhaben der Akademie gefördert, war aber mehr auf die Befriedigung der grundlegenden staatlichen Bedürfnisse als auf rein wissenschaftliche Ziele orientiert. Sein Einfluss wurde auch von anderen Faktoren begrenzt. Die eigentliche Macht war nämlich in den Händen der akademischen Kanzlei und ihres Sekretärs, dessen Einfluss auf die wissenschaftliche Arbeit von den Akademiemitgliedern als schädlich betrachtet wurde. Gleichzeitig war der Etat der Akademie sehr knapp. Doch konnte Korff einige Erneuerungen durchführen. Er hat u. a. dazu beigetragen, dass die große und berühmte zweite Expedition nach Kamtschatka unter Leitung von Vitus Behring zu Ende geführt werden konnte⁹. Auch Michail Lomonossow hat er gefördert. Als guter Kurländer vergaß er nicht seine Heimat. Auf seine Veranlassung erhielt z. B. die Rigaer Stadtbibliothek seit 1735 regelmäßig die Veröffentlichungen der Akademie.¹⁰

Der einflussreichste Kurländer an Annas Hof war jedoch Ernst Johann Graf von Biron (1690–1772, eigentlich hieß die Familie von Bühren). Oberkammerherr Biron, ein geborener Kurländer aus Mitau und mit Anna nach St Petersburg umgezogen, war nicht nur Annas besonderer Günstling, sondern hat in der Praxis auch die Regierungsarbeit übernommen, weil Anna daran kaum Interesse zeigte. Als Belohnung wollte Anna ihn zum Herzog von Kurland befördern. Der kurländische Adel leistete aber Widerstand, weshalb u. a. Korff im Auftrag der Zarin den Weg Biron zum Herzog zu beschleunigen hatte, und er tat dies mit Erfolg.

Im Jahr 1736 geriet Korff in Ungnade, u. a., weil die Kaiserin sein Freidenkertum nicht akzeptieren konnte. Außerdem war Biron neidisch auf ihn und fürchtete, dass Korff gefährlich für sein Verhältnis zur Zarin werden könnte. Korff musste einsehen, dass seine Zukunft am Hof bedroht war. Als die Stelle des russischen Gesandten in den Hansestädten Lübeck, Hamburg und Bremen frei wurde, nutzte er die Gelegenheit, sich um die Stelle zu bewerben, und wurde am 27. März 1740 ernannt. Ein Jahr danach wurde er auch Minister in Kopenhagen, eine Stelle, die besonders wichtig für die russischen Interessen war.¹¹ Etwa zur gleichen Zeit, im Jahr 1740, erhob Anna ihren allmächtigen Günstling Biron zum Regenten Russlands mit dem Titel „Kaiserliche Hoheit“. Wenige Monate danach ist sie verstorben und

⁸ Der Präsident H.K. von Keyserling war wegen anderer Aufgaben beurlaubt. In der Literatur benutzt man im Falle Korff den Titel Präsident.

⁹ Über Korffs Tätigkeit in der Akademie siehe: G.D. Komkov & V. Levsin & L.K. Semenov, *Geschichte der Akademie der Wissenschaften der UdSSR*. Berlin: Akademie-Verlag 1981. S. 55–56.

¹⁰ Viesturs Zanders, Bibliotheken in Lettland. In: *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland*. Digitalisiert von Günter Kükenshöner. Hrsg. von Bernhard Fabian. Hildesheim: Olms Neue Medien 2003. https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Bibliotheken_In_Lettland

¹¹ Korff hat seine Stelle als „Hauptkommandeur“ der Akademie der Wissenschaften am 15 April 1740 abgegeben. Über Korff siehe auch: Kleinschmidt, Arthur, *Russland's Geschichte und Politik dargestellt in der Geschichte des russischen hohen Adels*. Cassel 1877. S. 268–269. <https://opacplus.bsb-muenchen.de/title/BV010607582>

Biron wurde nur 22 Tage nach dem Beginn seiner Regentschaft gestürzt, verhaftet und nach Sibirien verbannt!¹²

Korff aber lebte bis zu seinem Tode 1766 sozusagen als Heimatvertriebener in Kopenhagen, verbrachte aber als Vertreter Russlands zwischen 1745 und 1748 drei ziemlich tumultuarische Jahre in Stockholm, die kein ruhmreiches Kapitel in seinem Leben darstellen. Innenpolitisch war die Zeit voll von Spannungen. Nach dem Friedensschluss mit Russland 1743 war Schweden innenpolitisch in zwei Lager gespalten. Die konservativen „Mützen“ waren auf Russland orientiert, während die „Hüte“ versuchten, eine Annäherung des Landes an Preußen zu fördern und nicht weniger als eine Allianz zwischen den Ländern zustande zu bringen. Schon wegen seines holsteinischen Ursprungs war der neue Kronprinz Adolf Friedrich gegen Preußen, wie auch die Mützen. Im Auftrag des Großkanzlers Alexei Petrowitsch Bestuschew, der Ratgeber der Zarin Elisabeth (1741–1762) und Leiter der russischen Außenpolitik war, mischte sich Korff auf rücksichtslose Weise direkt in den Kampf zwischen den beiden rivalisierenden Parteien ein und versuchte, Vertreter der konservativen „Mützen“-Partei mit russischem Gold zu unterstützen und bestechen. Er attackierte sogar direkt den Erbfürsten Adolph Friedrich. Nach erneuten schwedischen Einwänden musste Korff nach Hause bestellt und zurück nach Kopenhagen versetzt werden. Einer der wichtigsten Widersacher Korffs in Schweden war die führende Persönlichkeit des schwedischen politischen Lebens, der königliche Rat Carl Gustaf Tessin, ein berühmter Aristokrat, den Korff schon in Kopenhagen kennengelernt hatte. Ihre gegenseitige erbitterte Feindseligkeit stammte aus dieser Zeit.¹³ Interessant ist, dass Tessin zu den berühmtesten Büchersammlern Schwedens gehörte!¹⁴ Der alte Spruch *Amor librorum nos unit* scheint sich also nicht immer zu bewahrheiten! Wenigstens konnte er diese zwei Antagonisten nicht miteinander versöhnen!

In Kopenhagen führte Korff das Leben eines Grandseigneurs und hatte einen kurzen Draht zu allen maßgebenden Persönlichkeiten. Im Besonderen knüpfte er nahe Kontakte mit leitenden dänischen Wissenschaftlern. Er war auch Gründer der ersten Freimaurerloge (St. Martin) Dänemarks. Auch wenn er die Interessen Russlands tatkräftig und sogar skrupellos wahrnahm, hatte er auch mehr kultivierte Interessen. Er sammelte Bücher und Kunst. Weil er aber kein wohlhabender Gentleman war, hatte er immer Pech mit seinen Finanzen. Man hat gesagt, dass er mehr Schulden als Haare auf dem Kopf hatte, z. B. blieb die Miete seiner Residenz für die letzten zehn Jahre unbezahlt! Um seine Schulden wenigstens teilweise abzahlen zu können, gelang es ihm 1764, seine Bibliothek an Katharina die Große zu verkaufen. Die Kaufsumme von 50 000 Rubeln sollte in Jahresraten von 10 000 Rubeln bezahlt werden. Offensichtlich war der Verkauf günstig für ihn. Der Gesamtpreis entsprach etwa dem Umsatz der Buchhandlung der Akademie der Wissenschaften während einer Periode von fünf Jahren.

¹² Nach der Verbannung konnte er 1763–1769 wieder als Herzog regieren. Über Biron siehe z. B.: Edgar Hösch, *Geschichte Rußlands*. Stuttgart 1996. S. 170–171, 176. Siehe auch: Kleinschmidt 1877. S. 428–433. Und: Курукин, Игорь Владимирович, *Бирон*. Москва. Molodaâ gvardiâ 2006. 426 s.

¹³ Göran Nilzén, *Carl G. Tessin. Uppgång och fall*. Stockholm 2012. S. 132–155.

¹⁴ Per Ridderstad, *Boksamlande och bibliotek*. S. 160. – *Signums Svenska kulturhistoria. Frihetstiden*. Lund 2006.

Wie im Falle Denis Diderot gewährte die Zarin auch unserem Baron bis zu seinem Lebensende das Benutzungsrecht der Bibliothek. Korff starb aber schon zwei Jahre nach dem Geschäftsabschluss und die Bibliothek wurde nach St. Petersburg transportiert. Um seine Schulden zu tilgen, wurde das übrige Mobiliar, auch seine Privatpapiere, auf drei Auktionen versteigert, weshalb uns kein literarischer Nachlass zur Verfügung steht. Enthalten in den dänischen Archiven sind nur die Berichte eines dänischen Spitzels, der alle Geheimnisse in Korffs Umgebung ausgeschnüffelt hat.¹⁵ Nach Korffs Tod wurde in Kopenhagen ihm zu seinen Ehren eine Medaille geprägt, was im Falle eines Ausländers eine seltene Ausnahme war.¹⁶

Korff als Büchersammler

Nach dem Urteil seines Vaters war Korff in seiner Jugend dumm und faul. Die Drohung des Vaters, den Jungen in den Militärdienst zu schicken, veränderte aber alles. Er begann fleißig zu studieren und absolvierte sein Studium an der Universität Jena mit glänzenden Noten. Auch sein Interesse für Bücher muss schon früh geweckt worden sein. In St. Petersburg galt er als ein kultivierter Büchersammler, der darüber informiert war, wo man seltene Ausgaben erstehen konnte. Laut seinen Biographen war er zur gleichen Zeit ein hervorragender Bibliotheksfachmann, für den die Katalogisierung seiner Bücher ein großer Genuss war.

Korffs Interesse für Bücher scheint ab und zu ziemlich unbändig gewesen zu sein. Aus der Buchhandlung der Akademie ließ er so viele Bücher in seine eigene Bibliothek abzweigen, dass er 1746 gezwungen wurde, nicht weniger als 1755 Bände zurückzuschicken. Ironisierend hat man sagt, dass er somit sogar ein größerer Förderer der Bibliothek wurde als Peter der Große!

Im Hinblick auf seine Buchwerbungen befand sich Korff in Kopenhagen in einer günstigeren Lage als in Petersburg. Die Stadt, wie auch die norddeutschen Hansestädte, war ein Teil des kontinentalen Buchmarkts, wo das Angebot viel reichhaltiger war als das in Russland. Als leidenschaftlicher und wohl informierter Büchersammler war Korff ohne weiteres imstande, die für ihn interessanten Neuerscheinungen anzuschaffen. Besitzvermerke in vielen Bänden zeigen, dass Teile seiner Bibliothek aus mehreren Gelehrtenbibliotheken stammen, die er auf Auktionen in Dänemark, Deutschland und Schweden erworben hatte.

Ohne Übertreibung kann man sagen, dass die Korffsche Bibliothek mit ihren 36 000 Bänden eine repräsentative und mit großer Sorgfalt aufgebaute Gelehrtenbibliothek war, also wie eine kleinere Universitätsbibliothek. Auch die umfangreiche Sammlung europäischer Universitätsdissertationen bekräftigt diesen Eindruck. Vor allen Dingen scheint Korff auf eine systematische Weise die intellektuellen Strömungen in Europa und die Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt verfolgt zu haben. Im Ganzen genommen kann man feststellen, dass die

¹⁵ Jesper Overgaard Nielsen: Johann Albrecht von Korff – russisk gesandt i Danmark – *Personalhistorisk tidsskrift* 2009 Nr 1, S. 35–51.

¹⁶ Georg Galster, *Danske og norske medailler og jetons ca. 1533 – ca 1788*. København 1936. S. 351. Die Herstellungskosten übernahm der Kammerherr, Oberst von Firck, Sohn der Schwester Korffs.

Anschaffungen wohl überlegt waren und dass die so erworbenen Werke ihren Wert auch in der historischen Perspektive behalten haben, weil u. a. die wichtigsten großen Namen der Ideen- und Gelehrten-geschichte in der Bibliothek vertreten sind.

Für Korff waren die Bücher nicht nur Sammelobjekte. Er hat sie auch fleißig studiert und, was typisch für ihn war, er behielt die Bibliothek nicht nur für sich selbst, sondern öffnete sie auf großzügige Weise auch für Wissenschaftler und andere Interessenten. Das hat er schon während seiner Zeit in der Akademie der Wissenschaften getan und in Kopenhagen fortgesetzt.

Über den Inhalt der Bibliothek

Während die Korffschen Bücher in Dorpat als eine geschlossene Sammlung aufbewahrt werden,¹⁷ sind sie in Helsinki – mit zwei Ausnahmen – als Einzelveröffentlichungen der allgemeinen Sammlung der Bibliothek einverleibt und bilden somit keine eigene Einheit. Beim Aufarbeiten der Schenkung wurden auch mehrere Bücher wegsortiert, weil man der Meinung war, dass sie für eine wissenschaftliche Bibliothek nicht relevant waren. Ein Durchgang dieses Rests zeigt, dass die Bibliothekare der 1830er Jahre in Helsinki eine wohlinformierte Wahl getroffen haben: Das Wichtigste aus der Korffschen Bibliothek ist ausgewählt und katalogisiert worden.

Von den oben angedeuteten zwei Ausnahmen enthält die erste 2 000 bis 3 000 Universitätsdissertationen (Diss. Korff). Die andere, die *Miscellanea*-Sammlung, besteht aus 375 einheitlich und stilvoll eingebundenen, thematisch zusammengesetzten Sammelbänden, die jeweils bis zu 30–40 verschiedene Schriften enthalten können. Insgesamt besteht die *Miscellanea Korff*- Sammlung aus 2 120 selbstständigen Veröffentlichungen und ist eine der interessantesten Privatsammlungen in den Beständen der Bibliothek.¹⁸

Zusammen mit der Schenkung folgten drei verschiedene Kataloge über die Korffsche Bibliothek. Der alphabetische Katalog in fünf Bänden, *Catalogue alphabetique de la Grande et Petite Bibliothèque de Son Alt. Imp. Monseigneur le Grand Duc*, ist von mehreren Händen und im Laufe einer längeren Zeitperiode geführt worden. Der fünf-bändige systematische Katalog, *Catalogue des livres de Grande Bibliothèque de son Altesse Imperiale Monseigneur le Césarewitsch Grand Duc Constantin Pawlowitch*, wurde von Konstantins Bibliothekar Schmidt und seinem Vorgänger F. A. Schroeder verfertigt. Der dritte Katalog, ein dünner Band, besteht aus zwei Abschnitten, dem alphabetischen „Abriss der enthaltenen generellen Aufschriften“ und dem systematischen „Repositorium“.

Der alphabetische Katalog ist von einem größeren Interesse als der systematische Katalog, weil er Auskunft über die Entstehung und Geschichte der Bibliothek gibt. Der systematische Katalog ist eine Bestandsaufnahme der Situation am Anfang der 1830er Jahre. Die russischen

¹⁷ Vorobjova S. 25.

¹⁸ Es gibt auch eine andere *Miscellanea*-Sammlung, die die Bibliothek selbst zusammengestellt hat. Die deutschen Veröffentlichungen in diesen Sammlungen sind von Cornelius Hasselblatt beschrieben worden. Siehe: *Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa*. Bd. 7:2. Hildesheim 1998. S. 43–45.

Buchhistoriker betrachten den systematischen Katalog zuverlässiger, und er kann auch als Verzeichnis der teils nach Helsinki und teils nach Dorpat verschenkten Bücher betrachtet werden.¹⁹

Anhand der erhaltenen Kataloge ist es möglich einen Überblick über die Bibliothek zu bilden. Mit Hilfe des systematischen Katalogs hat Jörgensen die Einteilung der Bibliothek berechnet. Nach Anzahl der Bände bestand die Bibliothek aus folgenden Fachgruppen:²⁰

Geschichte, Archäologie usw.	6.065
Literaturgeschichte	3.864
Belletristik	3.674
Theologie und Kirchengeschichte	3.537
Naturwissenschaften, Medizin usw.	1.972
Geografie	1.045
Philosophie	985
Sprachwissenschaft, Rhetorik usw.	406
Enzyklopädien	152
Insgesamt	21.700 Bände (21.641)

Die klassische Kultur ist wohl vertreten, mit 1 214 Bänden Literatur und 377 Bänden Geschichte, insgesamt 1483 Bände. An erster Stelle kommt mit 2 237 Bänden jedoch die französische Kultur und an zweiter Stelle die deutsche mit 1 803 Bänden. Danach kommt Skandinavien mit 313 Bänden Geschichte.

	Literatur	Geschichte	Insgesamt Bände
Klassische Kultur	1 214	377	1 483
Französische Kultur	1 379	838	2 237
Deutsche Kultur	988	815	1 803
Skandinavien		313	313

¹⁹ Von den fünf Katalogbänden ging der Band *Juridica* zusammen mit den Büchern nach Dorpat.

²⁰ Jörgensen S. 81–82.

Laut der statistischen Zusammenstellung hatte Korff eine hauptsächlich geisteswissenschaftliche Bibliothek aufgebaut, auch wenn die Naturwissenschaften ziemlich gut vertreten sind. Der Schwerpunkt liegt auf der Geschichte. Die Auswahl der Bücher zeigt, dass Korffs historische Interessen sehr weitläufig waren und sich von der alten Geschichte bis zur Zeitgeschichte erstreckten.

Die Geschichte Deutschlands und des Ostseeraums ist ein natürlicher Schwerpunkt. Korffs Tätigkeit als Vertreter Russlands und das spezielle Verhältnis zwischen Russland und Dänemark spiegeln sich deutlich wider.²¹ Er hat z. B. regelmäßig Werke erworben, die die Verhältnisse im Norden Deutschlands und besonders in den Herzogtümern Schleswig und Holstein behandeln. Zu den Sammelschwerpunkten gehören selbstverständlich auch Veröffentlichungen, die auf Kurland und Livland, teilweise auch auf Polen bezogen sind. Es sollte keine Überraschung sein, dass Korff die Geschichte Russlands aus einer baltendeutschen und kurländischen Perspektive betrachtet. Die Gruppe „Geschichte“ umfasst auch die Staatslehre, und besonders die staatsrechtliche Stellung Kurlands. Obwohl Korff auch Belletristik gekauft hat, war er ein vollblütiger, gut ausgebildeter *l'homme politique*.

Für das heutige Lettland kann die Bibliothek von einem besonderen Interesse sein. Sie enthält eine große Anzahl Titel, die laut dem 2013 gedruckten Gesamtkatalog nicht in den lettischen Bibliotheken vorhanden sind.²² Schon bei einem flüchtigen Durchgang habe ich etwa 50 solche Titel identifizieren können. Durch eine systematische Arbeit würde man sicher einer viel größeren Menge auf die Spur kommen. Diese vergleichende Arbeit setzt aber Zugang zu den Katalogen der Korffschen Bibliothek voraus, weil der Hauptteil der Bibliothek nicht als eine getrennte Sammlung aufbewahrt wird. Anders verhält es sich aber mit der *Miscellanea*.

Weil die einzelnen Veröffentlichungen in der *Miscellanea*-Sammlung im Online-Katalog der Bibliothek in Helsinki verzeichnet sind, kann man wenigstens versuchen, sich einen Überblick über den Inhalt der Sammelbände zu verschaffen. Die Zusammensetzung der einzelnen Sammelbände ist aber keineswegs immer systematisch einheitlich. Dies erschwert erheblich den Versuch, einen Gesamtüberblick zu gewinnen. Trotzdem kann man ohne Weiteres feststellen, dass die *Miscellanea*-Sammlung hochinteressante Veröffentlichungen enthält.

Wegen ihrer Zusammensetzung, ihres ästhetischen Gesamteindrucks wie auch ihres Umfangs gehörte die Bibliothek zu den wichtigsten ihrer Zeit. Über die intellektuellen Strömungen Europas wie auch über die Neuerscheinungen auf dem Markt wusste Korff bestens Bescheid. Sogar in der historischen Perspektive haben die meisten Titel ihren Wert behalten. An sich ist

²¹ Ein kurzer Überblick über die dänischen Erwerbungen: Esko Häkli, *De danska böckernas långa väg till Helsingfors – Fund og forskning i Det Kongelige Biblioteks samlinger 52*. København 2013. S. 193–214. Lauri O. Th. Tudeer, *Några Rantzauska böcker i Helsingfors. – Nordisk tidskrift för bok- och biblioteksväsen* 3. 1916. S. 216 ff.

²² Silvija Šiško: *Latvijas citvalodu seniespiedumu kopkatalogs 1588–1830*. Sērija A / Gesamtkatalog der fremdsprachigen Altdrucke Lettlands 1588–1830. Riga: Latvijas Nacionālā bibliotēka. 2013.

dies kaum eine Überraschung, weil er – laut seinem Bibliothekskatalog – die notwendigen Hilfsmittel gekannt zu haben scheint. Er hat sich aber nicht nur verschiedener Nachschlagewerke bedient, seine Kenntnisse waren viel tiefer. Er besaß z. B. eine gute Auswahl Werke über die Wissenschaftsgeschichte. Dass seine Bibliothek wichtige Werke aus dem 16. Jh. enthält, spricht vielleicht dafür, dass er die Wissenschaftsgeschichte fleißig studiert hat.

Selbstverständlich spiegelt die Bibliothek auch Korffs persönliche und ideologische Interessen wider. Wie schon erwähnt, war er ein Freidenker und Freimaurer. Sein Nachruhm, besonders in Dänemark, ist stark mit seiner Aktivität als Freimaurer verbunden. Diese Interessen haben selbstverständlich ihre Spuren auch in seiner Bibliothek hinterlassen. Dort gibt es eine Vielzahl an Veröffentlichungen, die sich mit diesen Ideen befassen. Er scheint z. B. sogenannte klandestine, d. h. heimliche oder verbotene Literatur gesammelt zu haben. Eine Ausgabe des *Index Librorum Prohibitorum* der katholischen Kirche hatte er auch in seinem Besitz, und es liegt nahe zu vermuten, dass er ihn als Hilfsmittel für seine Buchwerbungen hat benutzen können. Veröffentlichungen über Religion und Mythologie, z. B. über Jesuiten, sind reichlich vertreten.

Sprachlich hat Korff sich nicht nur mit den damals üblichen Sprachen Deutsch, Französisch und Latein begnügt, sondern hat wichtige Werke auch auf Englisch, Italienisch und Holländisch, nicht aber auf Russisch, erworben. Obwohl es unsicher ist, ob er des Schwedischen mächtig war, hat er Bücher auf Schwedisch gekauft, und im Rückblick betrachtet, gerade die richtigen.

Eine konkretere Beschreibung der Zusammensetzung der Korffschen Bibliothek würde einen systematischen Vergleich des Korffschen Katalogs mit dem Katalog der Nationalbibliothek fordern. Die Aufgabe wäre aber sehr kompliziert. Auch wenn die einzelnen Veröffentlichungen in der Sammlung *Miscellanea* katalogisiert sind, ist es gar nicht einfach, einen Überblick zu gewinnen. Jörgensen ist bisher der Einzige, der in dieser Hinsicht etwas veröffentlicht hat, als er in seinem Buch eine Auswahl von Raritäten gesammelt hat.²³

Die Bibliothek in Helsinki

Anfang der 1830er Jahre, als die Bücher aus Petersburg nach Helsinki kamen, war der Wiederaufbau der Universitätsbibliothek nach dem großen Feuer in Turku noch nicht sehr weit gekommen. Von den ursprünglichen Beständen waren wenige Werke übriggeblieben, und zwar diejenigen, die ausgeliehen gewesen und gegen die Vorschrift nach außerhalb der Stadt mitgenommen worden waren. In Helsinki wurde die Bibliothek im Ostflügel des Senatsgebäudes untergebracht, in den Räumlichkeiten der Öffentlichen Bibliothek, die 1825 für die Bedürfnisse des Senats gegründet worden war und dann an die Universität als erste Hilfe gegeben wurde.

²³ Jörgensen, S. 82–88.

Die öffentliche Bibliothek umfasste etwa 6 000 Bände, von denen etwas mehr als die Hälfte aus der Privatbibliothek des gelehrten Juristen Matthias Calonius stammte. Die Bibliothek wurde 1818 für den Senat gekauft und 1826 nach Helsinki gebracht. Dadurch war sie vor dem großen Feuer in Turku verschont. Auch wenn der Buchbestand der Universitätsbibliothek während ihrer ersten, etwa fünf Jahre in Helsinki schon einigermaßen vermehrt worden war, war die Alexandrowsche Schenkung mit ihren etwa 24 000 Bänden ein völlig außergewöhnlicher Zuschuss zu dem kleinen Bestand der Bibliothek. Zusammen mit den anderen großen Schenkungen hob die Alexandrowsche Donation, gerade nach der solennen Einweihung des neuen Hauptgebäudes der Universität im Sommer 1832, den Bedarf für ein eigenes Bibliotheksgebäude auf eine ganz konkrete Weise hervor.

Der deutsche Architekt Carl Ludwig Engel hatte seine Skizzen des neuen Bibliotheksgebäudes schon ausgearbeitet, es war aber nicht möglich, alle Bauvorhaben der Universität zur gleichen Zeit zu verwirklichen. Deshalb konnten die jetzt angekommenen Bücher nicht gleich auf Regalen aufgestellt werden, sondern mussten in ihren Körben bleiben. Der gute Nikolaus Schmidt scheint aber daran schon gedacht zu haben, als er das Einpacken der Bücher vorbereitet hatte. Erstens hatte er die Kataloge der Bibliothek schon vorher nach Helsinki gesandt, so dass sich die Universität und ihre Bibliothek einen Überblick über den Inhalt der Schenkung bilden konnten. Zweitens wurden die Bücher in einer wohl durchgedachten Ordnung eingepackt und mit einem Verzeichnis von ihren Plätzen in den Körben versehen. So konnten die einzelnen Titel beim Bedarf leicht herausgeholt werden, auch wenn sie noch in ihren Körben lagen.²⁴ Für das wenige Personal war die Aufgabe, die neuen Bücher zu sortieren und zu katalogisieren, eine überwältigende Aufgabe und konnte nicht im Handumdrehen durchgeführt werden; die Arbeit garantierte Vollbeschäftigung für eine längere Zeit, weil die Bücher nicht nur mechanisch katalogisiert werden konnten; zuerst hatte man zu entscheiden, welche Titel in die Bestände aufgenommen werden sollten.

Die Alexandrowsche Schenkung ist die wichtigste in ihrer Art, die die Bibliothek während des 19. Jh. erhalten hat. Hinter ihr stand *de facto* die kaiserliche Familie selbst. Deshalb wollte die Universität ihre Dankbarkeit deutlich ausdrücken. Als erstem wurde Nikolaus Schmidt gedankt und er für seine große Arbeit bezahlt. Der Rektor der Universität lud danach die Professoren und die örtlichen Honoratioren. u. a. den Vize-Kanzler, zu einem Abendessen ein, um die Dankbarkeit der Universität gegenüber Paul Alexandrow ganz konkret zum Ausdruck zu bringen.

Obwohl schon die normale Höflichkeit vorausgesetzt hätte, für ein so einmaliges Geschenk auf eine festliche Weise zu danken, hat die Universitätsleitung sicher auch aus anderen Gründen ihre Dankbarkeit gegenüber der kaiserlichen Familie zum Ausdruck bringen wollen. Der Wiederaufbau der Universität war in einem hohen Maße vom Wohlwollen des Kaisers abhängig. Neben mehreren Schenkungen, von denen viele auch der Bibliothek zuteilwurden, hatte der Herrscher die Entwicklung der Universität auch im Übrigen gefördert. Es gab aber auch andere Gründe, sich um das Wohlwollen des Kaisers zu bemühen, vor allen Dingen die

²⁴ Helsingfors tidningar 20.2.1833, nr 15.

politische Lage wegen des polnischen Aufstands. Die Studenten hatten ihre offenen Sympathien für die revoltierenden Polen zum Ausdruck gebracht, was in St. Petersburg nicht unbemerkt blieb. In dieser Situation gab es also einen besonderen Anlass, St. Petersburg von der Gehorsamkeit der Universität zu überzeugen.

Die Bedeutung der Donation für die Universitätsbibliothek kann man kurz und bündig ausdrücken: Sie machte aus der Studienbibliothek der Universität eine wissenschaftliche Bibliothek.